

Patriarch und hieß einen Diener hineingehen, um zu sehen, ob sie nicht vielleicht in einer Ecke liege und schlief. Der Diener durchsuchte die Stätte, dabei stieß er an den Stein, worunter Helena den Brief gelegt hatte. Als der Diener denselben wahrnahm, hob er ihn auf und gab ihn dem Patriarchen. Der vermochte es nicht, denselben zu öffnen, weshalb er ihn dem Kaiser Antonius übergab, der sich gleichfalls vergeblich abmühte. Als man ihn dem König Heinrich reichte, that er es ohne Mühe und durchlas den Brief. Wie war der Patriarch überrascht, als er hörte, daß seine Nichte so lang in seinem Palast gelebt hatte, ohne daß er es wußte. Die beiden Fürsten aber betrübte es sehr, daß sie so nahe am Ziel gewesen und doch nichts erreicht hatten, sie nahmen Abschied von dem Patriarchen und richteten ihren Weg wieder gen Tours im Frankenland.

Helena wird zu Tours gesehen und mit ihren Verwandten wieder vereinigt.

Indessen war auch Helena nach vielen Fährlichkeiten nach Tours gekommen. Da hielt sie sich sehr verborgen, damit sie nicht möchte erkannt werden und mußte deswegen von dannen fliehen. Eines Tages ging sie hinab zum Fluß, um Wasser zu schöpfen. Da kam auch einer von des Königs Knechten dahin, um die Pferde in die Schwemme zu reiten. Wie er bemerkte, daß die Frau nur eine Hand hätte, da dachte er bei sich, ob es nicht vielleicht die Königin Helena, seine Herrin, wäre. Deswegen trat er zu ihr, grüßte sie ganz freundlich und sprach: „Mir ist, wie wenn ich Euch schon etliche Mal gesehen hätte, wo wohnet Ihr denn?“ Helena erschrak sehr über diese Worte; sie nahm ihren Krug und ging eilig von dannen, ohne eine Antwort zu geben. Das bestärkte den Knecht noch mehr in seiner Vermuthung, er ging der Helena eilends nach, um zu sehen, wo sie wohne; aber wie er um eine Ecke bog, da war sie verschwunden. Der Knecht meldete nun alsbald dem König Heinrich, wie er vermeine, die Königin Helena gesehen zu haben.

Der König freute sich dessen sehr und versprach dem Diener eine große Belohnung, wofern er seine Gemahlin auffinden und herbeischaffen würde. In der Freude seines